

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1920

38 (19.9.1920)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 2 M. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 2.25 M. u. die Postgebühren.

Schriftleitung:

Für den allgemeinen Teil: Pfarrer Hindenlang, Mühlburgerstraße 72, für den Karlsruher Lokalteil: Pfarrer Schilling, Blücherstraße 20. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nummer 38

Sonntag, 19. September 1920

13. Jahrgang

Was die Zeitungen

vom heute gewesenen Tage sagen, ist ein buntes Vielerlei: Sie sprechen zu uns von Politik, vom Wirtschaftsleben, von Kunst, von Sport. Dann und wann reden sie auch von den Geisteskämpfen der Gegenwart. Für uns steht das religiöse und kirchliche Leben im Mittelpunkt des geistigen Lebens. Darum ist es dringend notwendig, daß wir zur Ergänzung ein journalistisch geschriebenes Gemeindeblatt besitzen. Es zu lesen und zu fördern muß Pflicht jedes Evangelischen sein.

○ ○ ○ ○ Sonntagsgedanken. ○ ○ ○ ○

Verreißt oder dabei?

Die Menschen sind eigentlich alle Abwesende. Ihre Seele ist verreißt in das, was sie Leben nennen und so heiß begehren. Da geht so eine schöne Verkündigung um uns her von den Talwänden herab, aus den Wäldern heraus, empor aus Wassern und Blumen, so ein großes Wort zu uns herab aus Wolken, Stürmen und Sternen, so eine schwere Rede hervor aus inneren Menschenschicksalen, aus Tränen, Siechtum und Sterben, — aber die Seele ist verreißt. Sie hört nichts, sie sieht nichts, sie merkt nichts.

Aber dann kommt einmal eine Erschütterung von solcher Stärke, daß die Seele fast köpflings aus ihrer Verreißtheit in die wirkliche, wahrhaftige Welt zurückeilt, und da hört sie, weil sie ausnahmsweise anwesend und wach ist, was da für eine Verkündigung um sie herum immer war und immer ist. . . . Sei du denn ein Anwesender, der da sieht und hört, was ist, — und wenn du verreißt sein willst, sei in Gott verreißt! Defez.

Wer in sich über sich in Gott verreisen kann,
der betet Gott im Geist und in der Wahrheit an.

A. Silesius.

Und er ist der ewig Eine,
ist der Urgrund allem Sein,
ist die Heimat deiner Seele,
lehrt sie aus der Fremde heim. Upanishad.

○ ○ ○ ○ Die Fülle haben. ○ ○ ○ ○

Wer hat, dem wird gegeben werden, und
wird die Fülle haben. Matth. 25, 29.

Wie ein Senfkorn, das in guten Acker gesät ist, leimt und wächst und bringt Frucht, dreißigfältig, sechzigfältig, hundertfältig, so wächst die Kraft des Glaubens und Gottvertrauens, die innere Seligkeit und Gottinnigkeit des Menschen, wenn nur erst einmal ein Anfang da ist, von selber. Jede neue Lebenserfahrung wird ihm zum Himmeltau, zur neuen Nahrung. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, d. h. sie müssen seine Seele reicher und reifer, ernster und froher, dankbarer und gelassener machen. Ich glaube an dich, mein Gott, d. h.: ich vertraue dir, ich befehle dir alle meine Wege, ich beuge mich deinen Ratschlüssen, — nicht weil ich muß, sondern weil ich will, weil deine Führungen die allein guten und weisen sind. „Dein Tun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht.“ Wenn es mir gut geht, so danke ich es dir, ich überhebe mich nicht, als wär's mein Verdienst und meine Würdigkeit, mein Können und Vermögen. Wenn böse Tage kommen, so kommen sie auch von dir; ich fasse mich in Geduld, ich lerne. Wenn Mangel und Not kommt, so schaue ich auf dich; gewiß: du wirst mich nicht verlassen noch versäumen. Wenn alles zusammenbricht und der Tod mir das Liebste nimmt, was ich auf Erden habe, so tröste ich mich: es geht zu dir; und wenn ich selbst fühle, daß es ein Ende mit mir haben wird und ich davon muß: wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Sinne vergehen, so bist du doch, Gott, mein Trost und mein Teil.

Mit diesem Leisten, Größten kann niemand beginnen. Auf dem Sterbebett kann man wohl zahm werden, Neue und Angst empfinden, zittern und zagen, aber nicht Glauben lernen. Ein jeder muß in jeder Kraft und Kunst mit dem Leichten anfangen, will er nach und nach das Größere, das Schwerere erreichen. Da kann man sich nie genug üben, da kann man nie genug lernen; da gibt es kein fertig und vollkommen sein. Doch wunderbar: je mehr wir tragen müssen, desto mehr können wir tragen. Er, der Quell aller Kraft, „läßt keinen versucht werden über Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen“. Das ist die Glaubenserfahrung der wahrhaft Gläubigen. Aus dieser Erfahrung heraus spricht auch der Heiland: Wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben. Wer sprechen kann: Dank sei Gott für alles, — dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, — der hat die Fülle.

○ ○ ○ ○ Der Friedensucher. ○ ○ ○ ○

Schwere Dämmerung liegt über dem Lande. Da geht ein einsamer, stiller Wanderer lastenden Schrittes dahin. Ein Suchender ist's. Jetzt bleibt er stehen, und noch einmal schaut

er den Weg zurück, den er gekommen. Dort aus dem düstern Ungewissen, das von grauen Abendnebeln umfungen, leuchten ihm noch die Feuer entgegen, an denen auch er mit Andacht gestanden und aus deren Flammenzungen er Seelenerhebung gezogen, nicht aber Seelenfrieden gefunden. Altäre sind's, deren Opferfeuer fern aus dem Dämmern leuchten, Altäre, die Menschen sich gebaut, um ihrem Leben und Streben Weihe zu geben. — „Wissenschaft“ und „Kunst“, zwei der hehrsten Tempeln erheben sich dort, und eine auserlesene Schar kniet auf ihren Stufen. Mancherlei Opferaltäre stehen um sie her. Aber nicht alle, die die Feuer unterhalten, sind rechte Priester, denn sie dienen mehr mit Selbstgefallen als in Selbstvergessenheit; oder aber es sind nur äußerliche Tempeldienste, die sie verrichten. — Eine lange Reihe der Andachtsstätten mit den Opferflammen vor ihren Toren oder in ihren Säulenhallen erschaut der prüfende Blick. Ernste und wunderliche wechseln in bunter Reihe. Dort! die Millionen Kniender vor jenes Tempels Hallen, da oben in Goldschrift prangt: „Wohlstand ist Erdenglück!“ Und die Priester stehen an den Altären und opfern und gießen Neid und Scheelsucht in die Flammen, daß sie in Begehrlichkeit auslodern. Unweit davon opfern abermals Millionen vor dem Tempel der Ehrfurcht, und wildausfluchtende Flammengarben fahren in die Dämmerung hinein. Tempel an Tempel reiht sich, und Flammenzeichen ziehen sich wie eine feurige Kette durchs Dunkel dahin. — Von dort her ist er gekommen, und an so manchen Altären hat auch er halt gemacht und seine Andacht verrichtet, seine Seele zu nähren versucht. Er ist weiter gegangen. Das Fragen und Anknöpfen seiner Seele will kein Ende nehmen, und sie will ihn nicht zur Ruhe kommen lassen. Aber er weiß es jetzt, warum sie nicht will, nicht kann; weil jenes Unbefriedigtsein ihr Verlangen nach Ausgeglichenheit mit dem Leben bedeutet, nach ihrem Frieden. — Doch wo diesen finden? — — —

So schreitet der abendliche Wanderer müden Ganges weiter durchs Dunkel. Der Himmel über ihm beginnt seine Nachtlichter auszustrecken, immer mehr, und sie funkeln und flimmern über seinem Haupte wie Ewigkeitswegweiser. Mit Blick und Seele in den Sternen, so stapft er weiter und immer weiter durch die Nacht, und es wird ihm nicht bewußt, wie lange er schon dahinwandelt. Mit der Zeit wird ihm aber doch gewahr, daß er über gänzlich verwüstetes Gelände schreitet, Trümmerstätten tauchen auf, die einst menschliche Wohnungen gewesen, Totenhügel wölben sich vor ihm, Massengräber hier und dort. Und über all dem dacht sich der Sternfriede. Er ruht mit einem Mal und bleibt stehen. — — Ja, hier ist der rechte Tempel, er fühlt's; aber die Inschrift daran will ihm noch nicht verständlich werden. Heißt sie „Friede“? — Welch eine Wucht und Größe der Sprache eines Gottes ihm hier entgegenläßt! Wohl vernimmt er sie — wie aber ihre Deutung? — O Menschlein, Menschlein! wie magst du dich erlauben, in des Allschöpfers Weltplan dich zurecht zu finden! So steigt's in ihm jetzt heraus. Und doch läßt es ihn nicht los, dieweil seine Seele den Frieden sucht, nach ihm verlangt. — Was er da unten vor sich schaut, es dünkt ihm nun mit einem Mal viel mehr, als es in menschlicher Schätzung gemeinhin erscheint; es ist ihm ein Weiterwirken des Schöpfers an seinem Werk. Elend und Menschenleid ist Baumaterial in gleichem Maße wie es Erdenvonnen sind. Aus beiden baut der Meister sein Werk nach und nach aus. Und dort in den Sternen steht's: Er ist in beidem, im Leid wie in der Freud, die ewig ausgleichende Macht, in Stille und Erhabenheit über dem Ganzen waltend wie die Sternennacht. — Ob wir's immer begreifen, wenn's uns nahe geht? — „Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken und seine Wege sind nicht unsere Wege“ — — und nun mit einem Mal versteht er die Inschrift am Tempel, in dessen Innerem er eben weil:

„Dein Wille geschehe!“

Und es wird ihm weiter gewahr, wie seine Seele, den gesuchten Frieden in sich verspürend, mehr und mehr sich beruhigt in dem Kindschafsbewußtsein: „Unser Vater in dem Himmel!“ — Wgt.

o o o o Heimatliches. o o o o

Die nächste Woche soll eine „badische Woche“ sein. Während ich dieses schreibe, habe ich noch kein vollständiges und klares

Bild von dem, was sie bringen soll; noch sah ich kein ausführliches Programm, nur einzelne Ankündigungen und Plakate. Aus den Ankündigungen konnte ich entnehmen, daß auch der religiösen Tonkunst ein Abend zuerkannt worden ist. Das ist sehr löblich.

Die „badische Woche“ ist, wie es nicht anders sein kann, zugleich ein Geschäftsunternehmen. Wir wissen, wie alle Kunstpflege heutzutage mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu ringen hat, und das um so mehr, je idealer ihre Bestrebungen sind, je mehr sie sich frei hält von einer Anpassung an den verderbten Geschmack der Menge. Ich möchte es wünschen, daß der wirtschaftliche Abschluß ein günstiger sei.

Es ist eine Frage von großer Bedeutung, wie die Pflege der Kunst in Zukunft sichergestellt werden kann. Bisher lag doch die Sache so: im monarchischen Staate gehörte das Kunstmäzenatentum zu den Standespflichten der Regenten. Es darf nicht vergessen oder gar abgeleugnet werden, wie viel die Kunst dieser Tradition der Fürsten und dem Kunstsinne einzelner gekrönter Persönlichkeiten verdankt. So erlebte die Kunst vor allem in den Residenzstädten herrliche Blütezeiten. Nun fehlt die Fürstengunst, in deren Wärme die Kunst sich gedeihlich entwickeln konnte. Die Folge davon muß sein, daß die Kunstpflege sich auf neue Förderer stützt. An begeisterten Kunstfreunden ist kein Mangel. Sie zu sammeln und zu organisieren ist eine Forderung der Zeit. Ich verstehe nicht, warum nicht der Badische Verein für heimatische Kunstpflege wieder erweckt und zur Tätigkeit aufgerufen wurde. Freilich sehen wir eine bedauernde Tatsache: die Kunstfreunde aus dem Mittelstande sind zu einem großen Teile in einer wirtschaftlich mißlichen Lage, sodaß ein Theaterplatz oder der Besuch von mehreren Konzerten zu den unerschwinglichen Luxusausgaben gehört; mancher Kunstfreund und manche Kunstfreundin muß sich daran genügen lassen, die Zeitungsberichte zu studieren und sich auszumalen, wie schön diese und jene Aufführung gewesen sein mag. Die Schichten, für die heute besondere und billigere Aufführungen veranstaltet werden sollten, sind heutzutage ganz andere als vor einem Jahrzehnt. So werden auch an den Darbietungen der badischen Kunstwoche viele nicht teilnehmen können, die vordem als Kunstenthusiasten dabei waren. Ich habe solche Klagen über diesen Umschwung gehört. Möge die Kunst auch unter denen, welchen die letzten Jahre die Geldbeutel gefüllt haben, solche finden, die, nachdem ihnen die Türen zum Kunstgenuß sich aufgetan haben, nun auch sich den rechten Kunstsinne aneignen, ohne den der Kunstgenuß doch nur Prozedentum ist.

Die Einrichtung der Kunstwoche ist dem Gedanken entsprungen, daß wir — und ganz besonders wir im Grenzlande — die Pflicht haben, alle die idealen Volksgüter zu hegen und zu pflegen. Die Feinde haben uns Barbaren gescholten. Wir wußten, das war eine der großen Lügen, mit denen man den deutschen Namen in der Welt verlästert hat. Es handelt sich für uns nicht darum, daß wir den feindlichen Nachbarn den Beweis erbringen, wie falsch ihre Nachrede ist. Sie mögen von uns sagen, was sie wollen. Wir haben ein rein sachliches Interesse. Mag uns der Blick auf das Gesicht der Feinde anspornen, deutsch ist es — so hat einmal ein deutscher Mann gesagt — alles um der Sache willen zu tun. Deutsches Geistesleben — das ist unser Eigenstes, das kann uns kein Feind verunglimpfen, geschweige denn rauben. Wir sind doch die Idealisten und bleiben es. So wollen wir denn den Weg zu den Höhen des deutschen Geistes gehen, um aus der traurigen Alltagswelt mit ihrer Sticlucht erhoben zu werden und reine Vergnügen einzuatmen.

Eine badische Woche soll es sein. Es soll zugleich der Anteil dargestellt werden, den unser badisches Heimatland am deutschen Geistesleben der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart hat. Den Wissenden ist dieser Anteil nicht unbekannt. Aber die große Masse weiß zu wenig davon, was heimische Kräfte gewirkt haben. Es ist eine alte Geschichte, daß der Prophet in seinem Vaterlande recht wenig gilt. Auch manchem badischen Dichter und Künstler hat das tiefe Verständnis und der Förderwille der Zeitgenossen gefehlt. In Nachbarländern — ich denke an das Schwabenland — liegen die Dinge ganz anders. Wenn wir in dieser Beziehung rückständig sind, so hat das mancherlei Ursachen. Ich denke daran, wie die württembergischen Schrift-

steller sich oft zu gemeinsamen Veröffentlichungen zusammengeschlossen haben, wie dort heimische Verlagsunternehmungen die heimatische Literatur gefördert haben und heute fördern. Vor allem aber mangelt uns der Stolz auf unsere Eigenart. Das hat wieder seine Gründe. Das Badner Volk ist nicht so einheitlich wie das schwäbische, es hat mehrere Geisteszentren. So bilden sich natürliche Absonderungen. Der Alemanne fühlt sich nach seiner ganzen geistigen Struktur mehr zum stammbewandten Schweizer hingezogen als zum Pfälzer. — Und dann noch eins: wir haben in der Südwestecke Deutschlands mehr den Blick auf das große Ganze gerichtet, auf das gesamtdeutsche Wesen, und das Badisch-Besondere trat zurück. Und doch haben wir das Recht, eine Gemeinsamkeit innerhalb der Grenzpfähle unseres staatlichen Gebildes zu suchen. Baden sollte mehr und mehr eine Einheit werden. Je mehr wir das sind, können wir auch unsere Instrumente im deutschen Konzert spielen.

Die badische Woche soll ein Fest der Heimatliebe werden. Und ich weiß, daß ich auch in einem kirchlichen Blatte solche Töne anschlagen darf. Wir suchen auch im kirchlichen Leben die badische Eigenart. Und wenn wir unter Vertretern anderer Landeskirchen weilen — ich komme von einer deutschen Tagung — so wird man sich der Eigenart wieder so recht bewußt und wird stolz auf das Heimische. Ja, wir haben allen Grund dazu.

Ein Fest der Heimatliebe! Auch in einem Christenherzen findet die Heimatliebe ihren Platz. Glaube und Heimat gehören zusammen. Wie sollte einer die Heimat lieben, die er nicht sieht, wenn er die Heimat nicht liebt, die er sieht? — Sg.

o Vom Evang. Pressetag in Hannover. o

Dom 9.—13. September fand in Hannover ein Evang. Pressetag statt, der zweite, nachdem im letzten Jahre in Dresden diese Einrichtung geschaffen worden ist. Zwei Tagungen waren es eigentlich, erst die dreitägige Berufsarbeiterkonferenz und dann der eigentliche Pressetag mit seinen öffentlichen Veranstaltungen und vielen Sonderkonferenzen. Es waren Tage intensiver Arbeit, auch der Sonntag, an dem nach den Festgottesdiensten in der Hauptversammlung 10 größere Reden und Referate gehalten wurden, sodaß das Mittagessen zugleich Abendessen wurde. Eine kurze Rast und Erholung bot zwischen den Tagungen ein Ausflug in das altertümlich-schöne Hildesheim, wo uns vor allem die herrliche Michaelskirche, ein Kleinod romanischer Baukunst, fesselte.

Aus der Berufsarbeiterkonferenz möchte ich nur die Verhandlungsgegenstände erwähnen: Der 1. Vortrag behandelte die Frage: „Wie hat sich unsere Arbeit gegenüber den kulturpolitischen Strömungen der Gegenwart einzurichten?“ Am 1. Nachmittag durfte ich über „Presseverband und Kirchenbehörde“, d. h. über die evang.-kirchliche Pressestelle in Baden berichten. Für die anderen Presseverbände war es eine Ueberraschung, wie wir in Baden als die ersten so weit vorwärts geschritten sind, sowohl in der Einrichtung wie in der Arbeit; die badische Einrichtung wurde von anderen Vertretern als eine geradezu ideale beurteilt. Unsere Erfolge verdanken wir der größeren Beweglichkeit und Modernität unserer Kirche, vielleicht geradezu unserem Kirchenbegriff. Der Leiter des Deutschen Presseverbandes, der bekannte Direktor Hinderer, der aus Württemberg nach Berlin geholt worden war, beantwortete die Frage: „Wo stehen wir?“; er hielt Rückschau und Auschau. Der frühere Leiter des ev.-sozialen Presseverbandes der Provinz Sachsen, Pfarrer Szwierczewski, sprach über „Neue Aufgaben der Vertrauensmänner“. — Bis in die späte Nacht setzten sich die Erörterungen und der Gedankenaustausch fort.

In den Festgottesdiensten war es uns Süddeutschen wieder etwas Neues, einen Einblick in die Gottesdienstformen der lutherischen Landeskirche Hannovers zu gewinnen, wie man ja bei solchen Zusammenkünften immer Gelegenheit hat, anders geartete Verhältnisse kennen zu lernen. In 4 Kirchen wurden Festgottesdienste gehalten. Im Mittelpunkt der Predigten stand das Thema „Kirche und Presse“. Die Verhandlungen, denen als Vertreter der badischen Kirchenbehörde Herr Oberkirchenrat Nu-

zinger antwohnte, eröffnete der Vorsitzende des Evang. Presseverbandes für Deutschland, Oberpräsident a. D. D. Dr. von Hegel-Berlin. Außer Vertretern der Stadt und des Regierungspräsidiums Hannover bemerkte man unter den Anwesenden erstmals die Vertreter zahlreicher deutscher Kirchenregierungen und Parlamentarier verschiedener Richtungen. Zuerst sprach der Direktor des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland, Hinderer-Berlin, in einem tiefgründigen, zündenden Vortrag über die „Grundforderungen christlicher Pressearbeit“. Die Mission, die die evangelische Pressearbeit in dem öffentlichen Pressewesen hat, besteht nicht in der Zuführung von Nachrichtenstoffen aus den kirchlichen und christlich-sittlichen Lebensgebieten allein, sondern vielmehr in der Ethisierung des öffentlichen Publikationswesens durch Geltendmachung der Grundsätze der Gerechtigkeit, Wahrheit, Brüderlichkeit. Nicht in der Parteipolitik, wohl aber an der Parteipolitik hat die Kirche eine Aufgabe: Entgiftung der öffentlichen Meinung durch Kampf gegen die Verwilderung der politischen Sitten, Pflege der Gerechtigkeit auch gegenüber dem Gegner, unerbittliches Dringen auf Wahrheit. Im Volke ist eine tiefe Sehnsucht nach Befreiung aus der Stille der Lüge und der Leidenschaft und Sehnsucht nach dem Geist des Miteinander statt des Gegeneinander. — Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand das Thema: „Die Notlage der evangelischen Presse und die Mittel zur Bekämpfung dieser Not“, das von verschiedensten Standpunkten aus, dem der Tagespresse, der Presseverbände, der Sonntagspresse, der Gemeindeblattpresse und der christlichen Vereins- und Fachpresse, behandelt wurde. Wie die Presse überhaupt, so wird in ganz besonderem Umfange die evangelische Presse jeder Gattung von den schwindelnd hohen Druck- und Papierpreisen aufs schwerste betroffen. Nicht geringer zu werten sind die Schwierigkeiten innerer Art, die letzten Endes in der individuellen Ausprägung des Protestantismus ihren Grund haben. Viele Wege wurden genannt, aus dieser Not herauszukommen. Während die einen Stimmen stark finanzierten Presseunternehmungen oder dem Genossenschaftsprinzip für die Gründung einer christlichen Presse das Wort redeten, hielten andere diese beiden Wege für zwecklos und ungeeignet und traten für ein stärkeres Anziehen der Bezugsgebühren für Zeitungen usw. ein. Die evangelischen Christen müssen mehr als bisher ihre Pflicht gegenüber ihren Zeitungen erfüllen; sie brauchen die evangelische Presse dringend für die kommenden kulturpolitischen Kämpfe. Viele kleine Blätter sind überflüssig, sie sollten zugunsten von wertvolleren Organen aufgegeben werden. Den Presseverbänden in ihrer Arbeit wird noch bei weitem nicht das Verständnis entgegengebracht, das diese Organisation verdient. Unter den Wünschen, die geäußert wurden, seien besonders hervorgehoben die Forderungen besserer Parlamentskorrespondenzen, von politischen Korrespondenzen evangelischer Orientierung und von gemeinsamen Richtlinien, die die Kirche der evangelischen Pressearbeit zur Verfügung stellt, und ohne die die Presse nicht wirkungsvoll für die Kirche eintreten kann. Folgende Entschließung wurde angenommen: „Der Zweite Evangelische Pressetag dankt dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß und den deutschen evangelischen Kirchenregierungen herzlich für alle die wertvollen Ansätze zur planmäßigen Förderung der evangelischen Pressearbeit. Er bittet die hohen Behörden aufs dringendste, auf der so glücklich beschrittenen Bahn vorwärts zu gehen, bis im ganzen evangelischen Deutschland und in jedem einzelnen Kirchengebiet Kirchenleitung und Pressearbeit in umfassendster, lebensvollster organischer Zusammenarbeit stehen. Der Pressetag sieht in dieser Zusammenarbeit, in jeder nachdrücklichen Förderung der christlichen Presse durch die Kirchenbehörden ein hochbedeutungsvolles, ja unentbehrliches Mittel zur Erneuerung unseres Volkslebens.“ Außerdem richtete die Versammlung den Appell an das deutsche evangelische Volk, die evangelische Presse noch tatkräftiger als bisher zu unterstützen.

Verbunden mit der Tagung war eine Ausstellung evangelischer Pressezeugnisse, die in dieser Vollständigkeit noch nicht gezeigt wurde und große Beachtung fand.

Ein wohlgelungener Volksabend mit Ansprachen und Gesangsdarbietungen schloß den Haupttag, während eine Reihe von Sonderkonferenzen der verschiedensten Fachgruppen, so des Verbandes der Deutschen Evangelischen Sonntagspresse, noch am folgenden Tage stattfanden. Sg.

o o o Gottesdienstanzeiger. o o o

- 16. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September.
- Stadtkirche 1/2 9 Uhr: Stadtvikar R. Brecht. 10 Uhr: Stadtpfr. Kühlewein. 1/4 12 Uhr, Christenlehre: Stadtpfr. Kühlewein.
- Kleine Kirche 1/2 10 Uhr Kindergottesdienst: Dekan Rapp. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst: fällt aus! 6 Uhr: Stadtvikar Bühler.
- Schloßkirche 10 Uhr: Stadtvikar R. Brecht.
- Johanniskirche 8 Uhr: Kandidat Albert. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Mayer-Ullmann. 1/2 11 Uhr Christenlehre Stadtv. Mayer-Ullmann. 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer W. Schulz.
- Christuskirche 8 Uhr: Stadtvikar Bühler. 10 Uhr: Stadtpfr. Schilling. 1/4 12 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Kohde.
- Gemeindehaus der Weststadt 10 Uhr: Stadtvikar Steinmeyer. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Schilling.
- Lutherkirche 8 Uhr: Stadtvikar Mayer-Ullmann. 1/2 10 Uhr: Stadtpfr. Weidemeier. 1/4 12 Uhr Christenlehre Stadtpfr. Weidemeier.
- Diakonissenhauskirche 10 Uhr: Pfarrer Kay. 1/2 8 Uhr: Pfr. Sigler.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Brecht. 3/4 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtvikar Brecht.

Wochengottesdienste.

Lutherkirche: Donnerstag, 8 Uhr: Stadtv. Bay.

Konfirmandensaal der Lutherkirche.

- Montag, 20. Sept, abends 8 Uhr: Vorbereitung für die Helfer.
- Dienstag, 21. Sept., abends 8 Uhr: Jungmädchenbund, I. Abteilung.
- Mittwoch, 22. Sept, abends 8 Uhr: Lutherbund.
- Donnerstag, 23. Sept., 8 Uhr: Jungmädchenbund. Turnabend in der Tullaschule.
- Freitag, 24. Sept., abends 8 Uhr: Jungmädchenbund, II. Abteilung.

Am Mittwoch, den 22. September feiert die Evang. Diakonissenanstalt zu Karlsruhe, nachmittags 3 Uhr, in der Stadtkirche ihr Jahresfest. Festprediger: Stadtpfarrer D. Federlin in Wildbad. Es werden 18 Schwestern eingeweiht.

Evangelische Stadtmision Karlsruhe, Adlerstraße 23.

- Sonntag, 1/4 12 Uhr, Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 4 Uhr: Jungfrauenverein der Schwester Luise. 8 Uhr, Abendgottesdienst, Inspektor Schmidt. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Stadtm. Lieber. Predigtausgabe.
- Donnerstag, abends 8 Uhr, Gebetsstunde für Frauen. 8 Uhr, Gesangchor: Stadtm. Lieber. Freitag, 8 1/2 Uhr, Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sonntag, 1/4 12 Uhr, Kindergottesdienst in der Diakonissenhauskapelle, Fr. Thiele. 4 Uhr, Jungfrauenverein von Fr. Weber, Erbprinzenstr. 12. 3 Uhr, Jungfrauenverein von Fr. Schweickert, Schützenstraße 35. 5-9 Uhr, Mädchenklub, Oberkirchenratsgebäude. 8 Uhr, Blaukreuz-Versammlung, Kreuzstr. 23, Stadtm. Höfchele. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde, Scheffelstr. 37, 3. St., Fr. Thiele. 6 Uhr, Sonntagschulvorbereitung.

Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstraße 77.

- Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, Allgem. Versammlung, Stadtmisionar Scheurer. 4 Uhr, Jungfrauenverein. 8 Uhr: Allgem. Versammlung, Stadtm. Wieler. Montag, abends 1/2 8 Uhr, Jugendabteilung. 8 1/2 Uhr, Blau-Kreuz-Verein. Dienstag, 4 Uhr, Bibelstunde f. Frauen u. Jungfrauen. 8 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer u. Jünglinge. Mittwoch, 5 Uhr, Jugendabteilung für Töchter. 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allgem. Versammlung, Durlacherstraße 32. Freitag, 7 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Verein für evang. Kirchenmusik. — Chor der Stadtkirche.

Der Verein für evang. Kirchenmusik wird nach den Ferien, am 20. September, unter seinem neuen Chorleiter, Herrn Musiklehrer Hans Mann, seine regelmäßige Tätigkeit wieder aufnehmen und mit der Abhaltung der Proben beginnen. Er wird sich, eingedenk seines seit mehr als 40 Jahren bewiesenen, erfolgreichen Bestrebens, mit Eifer seinen hohen Aufgaben unterziehen, die Fest- und Feiertagsgottesdienste der Stadtkirche durch Vortrag gemischter Chorgesänge zu bereichern und in weisevoller Weise auszugestalten. Mit Rücksicht darauf, daß neben der Einstudierung der Chöre für diese Gottesdienste auch auf die Aufführung eines größeren Chorwerks für das diesjährige Bußtagskonzert hingearbeitet werden soll, wäre es dankbar zu begrüßen, wenn sich immer mehr musiklebende Kräfte in den Dienst des Vereins stellen möchten, und der Chor eine Verstärkung durch Zugang von Damen und Herren fände, die in der Pflege des Kirchengesangs eine edle, Herz und Gemüt erhebende Tätigkeit erblickten. — Anmeldungen nehmen entgegen: sowohl für ausübende als auch für fördernde Mitglieder: der 1. Vorsitzende, Herr Oberkirchenrat R. Decke, Westendstr. 27, der 2. Vorsitzende, Herr Rechnungsrat R. Hauf, Eitlingerstr. 19, der Chorleiter, Herr Musiklehrer Hans Mann, Westendstr. 7, und der Schriftführer, Herr Buchbindermeister Alfred Neuheller, Kapellenstr. 34. Außerdem die Geistlichen der Mittel- und Oststadtparrei, Herr Dekan Rapp, Friedrichsplatz 15, und Herr Stadtpfr. Kühlewein, Waldhornstr. 11. Auch können Anmeldungen für ausübende Mitglieder an den Probeabenden, jeweils Montags und Freitags, von 8 Uhr ab im Probelokal, Singaal der Mädchenschule, Sofienstr. 14, erfolgen.

Evang. Arbeiterinnenverein West. Scheffelstr. 37.

Sonntag, 19. Sept.: Ausflug auf den Mahlberg, nur bei gutem Wetter. Abfahrt vom Hauptbahnhof 8 10 Uhr.

Montag, 20. Sept.: Jugendabend. Einüben zweistimmiger Volkslieder. Gesellschaftsspiele. Handarbeiten können mitgebracht werden. Anfangspünktlich 1/2 8 Uhr.

Donnerstag, 23. Sept.: Vereinsabend. Lesen des „Wilhelm Tell“ verteilt Rollen zur Vorbereitung auf den Besuch des Naturtheaters Oetigheim am 26. September. Die betreffenden Teilnehmerinnen mögen sich bis spätestens 19. Sept. wegen Besorgung der Karten melden bei Spengler, Leopoldstr. 16. Sprechzeit werktags 1/2 6-1/2 7, Sonntags von 11-12 Uhr.

Evangel. Hausgehilfinnenverein. Sofienstr. 41.

Nach beendigter Sommerpause findet die nächste Mitgliederversammlung am Mittwoch, 22. Sept., abends 1/2 9 Uhr, statt. Alle Mitglieder und solche, die es werden wollen, sind herzlich willkommen!

Das Mutterhaus für Kinderschwestern eröffnet am 11. Oktober in seinen Räumen, Erbprinzenstr. 12, eine Handarbeitschule, welche Gelegenheit gibt Stricken, Häkeln, Sticken, Weisnähen, Flickern, Kleidermachen gründlich zu erlernen. Zu keiner Zeit waren Kenntnisse und Fertigkeiten im Stricken und Nähen so nötig wie heute. Denn bei den jetzigen Preisen sind Neuanfassungen von Leibwäsche und Kleidern kaum möglich. Darum gilt es das Alte auszubessern und zu flicken, so lange es möglich ist, und gebrauchte Sachen so unzuarbeiten, daß sie möglichst noch lange getragen werden können. Die Handarbeitschule hat sich deshalb zur Aufgabe gemacht, auf dem Erlernen des Strickens und Umarbeitens von Wäsche und Kleidern besonderen Wert zu legen. Aber auch die Herstellung von neuen Kleidungsstücken sowie die Fertigkeit in den schönen Handarbeiten wird gründlich gelehrt. Die Leitung der Schule liegt in den Händen einer im Arbeitsunterricht erfahrenen, bewährten Schwester. Anmeldungen werden entgegengenommen im Mutterhaus, Erbprinzenstr. 12, bei Frau Oberin Zeller.

Bücher.

Briefwechsel zwischen Hermann Oeser und Dora Schlatter. Herausgegeben von Emma Oeser und Salomon Schlatter. Mit Einleitung von Paul Jaeger. Verlegt bei E. Salzer in Heilbronn. Preis geheftet mit Buchhändleraufschlag Mk. 13.20, gebunden Mk. 19.20.

Wenn es eine große Not ist, keinen Menschen zu haben, der segnen kann, so ist es ein großes Lebensgut, mit einem bedeutenden Menschen in nahem innigen Verkehr zu stehen; es ist geradezu ein Gottesgeschenk. Ich weiß, es gibt Leute, die verstehen sich auf- und einzudrängen; andere hingegen hindert eine große Scheu, an der Tür des Großen anzuklopfen, sie stehen davor und gehen wieder davon. Vielleicht gibt eine Kleinigkeit die Gelegenheit, und nun spinnst sich auf einmal eine Seelengemeinschaft an, ein Miteinanderleben. Wenn nun zwei solche Menschen an verschiedenen Orten wohnen und brieflich ihre Gedanken austauschen und wenn dann nach ihrem Tode eine liebe Hand die Briefe sammelt und herausgibt, braucht niemand mehr mit Gewalt die Scheu zu überwinden, als ein Unsichtbarer hört er den Zwiegesprächen zu und holt sich geistige Förderung. Als junger Student habe ich einmal die Schweizerin Dora Schlatter in St. Gallen kennen gelernt. Und Hermann Oeser gehörte mir zu denen, die aus seinen Büchern kennen zu lernen mir genügte. Man konnte ihn an seinen Büchern kennen lernen, seine Bücher waren Bekenntnisse. Nun öffnet sich uns ein Einblick in das Äußere und Innerste seines Lebens vom Jahre 1894 bis 1911. Eine bescheidene Anfrage der Schweizerin wurde der äußere kleine Anlaß zum Briefwechsel, den die Witwe Oesers und der Gatte von Dora Schlatter nun herausgaben. Er handelt von Menschen, Büchern, Kunstwerken, Zeiterscheinungen, vor allem von dem, was beiden das Allerheiligste war. Und die Briefe sind Kunstwerke, Kleinodien der Briefliteratur. Es muß etwas Wunderbares gewesen sein, wie diese vier Seelen harmonisch miteinander lebten, harmonisch, auch wenn die Meinungen auseinander gingen, weil sie immer die höhere Einheit suchten. Wenn ich einen Vergleich dafür gebrauchen will, so muß ich sagen: beim Lesen hörte ich einen Bachjünger Choral, von 4 Stimmen geungen, einer zarten Sopranstimme, einer dunkel gefärbten Frauenaltstimme, einem frischen Tenor und einem dröhnenden Baß. — Paul Jaeger gab die Einleitung zum Briefwechsel, er beschreibt und würdigt die Persönlichkeiten. Er läßt durchblicken, daß noch manche Briefschätze aus Oesers Nachlaß der Veröffentlichung harren. Die Oeser-Gemeinde greift mit großem Verlangen nach diesem Buche. Ich weiß nicht, wie groß diese Gemeinde — sie ist naturgemäß eine stille Gemeinde — am hiesigen Orte ist. Aber gerade uns Karlsruher, die wir Oeser in unsern Straßen und an seinem Arbeitsplatze sahen, muß es ganz besonders reizen, ihn in seinem Stilleben beobachten zu können. Und wir sehen und hören, wie er beim Lampenschein auch das schildert und beurteilt, was am heutigen gewesenen Tage sich in seiner Nähe abspielte. Die Hauptsache wird aber sein, daß wir von dem frommen Eigenleben des eindrucksvollen und doch männlichen Christen und der im Leiden gereiften Christin Ströme lebendigen Wassers ausgehen lassen in unser Inneres.

o o Mitteilung der Schriftleitung. o o o

Es wolle beachtet werden, daß ich von jetzt ab Akademiestr. 51 wohne. Am liebsten ist es mir, wenn alle Einsendungen „An die Schriftleitung des Evang. Gemeindeboten, Karlsruhe, Blumenstr. 1“ gerichtet werden. Zu telefonischen Gesprächen kann ich jeweils Vorm. von 9-12 und Nachm. von 3-1/2 7 Uhr unter Nummer 342 angerufen werden. Pfarrer Hindenlang.

Inhalt: Sonntagsgedanken. — Die Fülle haben. — Der Friedensucher. — Heimliches. — Vom Evang. Pressetag in Hannover. — Gottesdienstanzeiger. — Kirchlicher Vereinsanzeiger. — Bücher. — Mitteilung der Schriftleitung.

Druck der Buchdruckerei Bildt & S. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 6.